

Predigt in der freien evangelischen Gemeinde Wendlingen

Sonntag, 21.07.2019 +++ (Joh.8:36.), +++ (Erwin Trenn)

Die heutige Predigt ist etwas kürzer als sonst, denn wir wollen uns danach mit dem Gedächtnismahl daran erinnern, warum wir hier überhaupt zusammenkommen können, und an den, der uns erlöst hat, von der Macht des Bösen zu **„der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“**. Und so wollen wir heute einmal gemeinsam einen Blick darauf werfen, was Freiheit ist. Das Wort dazu steht im Johannes–Evangelium, Kapitel 8:36; da sagt der Herr: **„So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei“** (Joh.8:36.).

Neben dem Wort „Frieden“ wird wohl kaum ein anderes Wort auf der Welt so viel strapaziert, wie das Wort „Freiheit“. An fast allen Orten erheben sich die Menschen für die Freiheit. Sie lehnen sich auf, gegen Gewalt, gegen Ungerechtigkeit und gegen Unterdrückung; sie demonstrieren gegen Korruption, gegen Betrug, gegen Gesetzesvorhaben und Steuerlasten. Sie kämpfen für Meinungsfreiheit, für die Pressefreiheit, für freie Wahlen und für demokratische Freiheit. Die Bewegung „**Maria 2.0**“ erhebt sich, für die Befreiung von der Ungleichbehandlung der Frauen in katholischen Kirchenämtern, um nur einige Beispiele anzuführen.

Seit Jahren gehen Millionen Menschen für die Befreiung von allen sexual–moralischen Zwängen auf die Straße; der weltweit gefeierte *„Christopher Street Day“*, ist hier ein Ereignis mit besonderer Symbolkraft. Er steht für das gottlose Wesen von Sodom, das sich in großen Hohn–Paraden frech und schrill vor aller Welt zur Schau stellt. – Überall hören wir den Ruf nach Freiheit. – Aber im Licht der Schrift hören wir aus all diesem Geschrei die Botschaft: **„Lasst uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile...“** (Ps.2:3.).

Vor einigen Jahren wurde auch hier in der Gemeinde schon einmal über die Freiheit gepredigt, unter dem Titel: *„Ich will frei sein“*. Tage zuvor war eine Umfrage mit der Überschrift: *„Was ist Freiheit“?* – gestartet worden.

Da wurden Antworten zusammengetragen wie: *„Tun und Lassen können, was man will“*. – *„Seinen eigenen Weg gehen“*, oder auch *„frei sein wie ein Vogel“*. – Und gerade das Fliegen – *„frei wie ein Vogel“* – wird oft als Bild für Freiheit herangezogen, und gerade auf dieses Bild werden wir später noch zurückkommen.

Aber auch für den Einzelnen im „normalen“ Alltag ist der Wunsch nach Freiheit immer wieder gegenwärtig.

„Endlich Ferien, – ab in den Urlaub“! – um wenigstens für kurze Zeit frei vom Alltag zu sein.

„Endlich in den Ruhestand“! – um frei zu werden von den Lasten des Arbeitslebens.

„Endlich die Freiheit genießen“! So hört man oft, bei passenden Gelegenheiten.

Das Wort „Freiheit“ wird so oft gebraucht, und es wird so vielfältig ausgelegt, dass sich geradezu die Frage aufdrängt:

„Was meinen wir eigentlich, wenn wir von Freiheit reden“? Und „was ist eigentlich Freiheit“? „Woher kommt der Wunsch nach Freiheit“? – und auch die Frage: „Freiheit, wovon“? Jeder mag da seine eigene Vorstellung haben, doch in jedem Gedanken an Freiheit steckt ein Gefühl von Einschränkung, und in jedem Ruf nach Freiheit ist auch der Wunsch verborgen, diesen Zustand zu ändern.

Und dieser Wunsch nach Veränderung wiederum wird ausgelöst durch Unzufriedenheit, denn wo wir zufrieden wären, würden wir ja keine Veränderung wollen.

Doch die Unzufriedenheit ist eine weit verbreitete Krankheit, und wir finden sie in allen Lebensbereichen:

Unzufrieden mit den Eltern, – unzufrieden in der Schule, – unzufrieden im Beruf, – unzufrieden in der Ehe, – unzufrieden in der Gemeinde, – unzufrieden mit dem Alter. Die Liste der Gründe ließe sich sicher beliebig ausweiten. – Aber woher kommt diese Unzufriedenheit?

Wieder ist die Geschichte des Falls von Adam und Eva der Beginn. – Vielleicht mag jetzt Mancher denken: *„Jetzt fängt er schon wieder bei Adam und Eva an“*; – jedoch sind wir gut beraten, uns intensiv mit dieser Begebenheit zu befassen, wenn wir – auf erschreckend einfache Weise – etwas über die Ursachen allen Übels auf dieser Welt verstehen wollen.

Dort wird z.B. beschrieben, nach welchem Prinzip Satan vorgeht; – auch, warum wir oft unzufrieden sind, und eben auch warum wir nach Freiheit suchen. Darüber hinaus können wir – in uns und um uns – tagtäglich erleben, dass das, was dort berichtet wird, die Wahrheit ist.

Adam und Eva hatten alles, was ein Mensch sich wünschen kann: Gesundheit, Schönheit, Nahrung; – nicht eine Sorge war in ihrem Leben. **„Alles in ihnen und um sie her war sehr gut“** – ist zu lesen (1.Mo.1:31.). Denn alles war und lebte in den Ordnungen Gottes; und darum war alles im Frieden. Sie lebten sie in Wahrheit vollkommen, und weil es in nirgendwo einen Grund zur Klage gab, konnte dieser reale Friede nur durch Lüge zerstört werden. Und darum säte **„der Vater der Lüge“** in Eva Zweifel an der Wahrheit Gottes; – er sagte:

„Ja, sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht nicht essen von den Früchten der Bäume im Garten“ (1.Mo.3:1.)?

„Noch nicht einmal von den Bäumen dürft ihr essen“? – „Gott schränkt euch ein, ihr seid nicht frei; – das ist doch kein Leben mehr! „Wöllt Ihr frei sein, dann befreit euch selbst! – esst von diesem Baum als Zeichen eurer Freiheit, dann erdet ihr frei von Gottes Zwängen; – dann müsst ihr euch von ihm nicht mehr sagen lassen, „was gut und böse ist“; das könnt ihr dann selbst bestimmen, denn „Ihr werdet sein wie Gott“. „Zerreißt Seine Bande und werft Seine Seile ab“! – dann werdet ihr endlich frei sein“.

Das war seine wirkliche Botschaft, und die bewirkte, dass Eva unzufrieden wurde. – Das lesen wir nicht explizit, aber wenn sie sich mit dem was sie hatte zufriedengegeben hätte, dann wäre sie dem Lügner nicht gefolgt. – Doch sie wollte mehr, und darum unterwarf sie sich den Worten Satans, denn sie glaubte an die Lüge über die Freiheit von Gottes Herrschaft.

Stattdessen aber, wurde sie in der Lüge Satans gefangen, und Satan wurde ihr Herr. Sie infizierte Adam mit diesem Lügenvirus, und beide infizierten alle ihre Nachkommen, mit dem Gen der Lüge, denn sie hatten sich von der Wahrheit Gottes gelöst.

Darum ist der natürliche Mensch von Geburt an verloren, denn er steht unter der Herrschaft des Fürsten dieser Welt, und darum folgt er von Jugend an dessen Lügen. **„Sein unverständiges Herz ist verfinstert“** (Röm.1:21.), und darum führt auch sein Streben nach Freiheit nicht in die wahre Freiheit, sondern das menschliche Trachten führt von Irrtum zu Irrtum, denn es folgt den Irrlichtern dieser Welt, weil es das himmlische Licht der Wahrheit nicht kennt. Sein Suchen nach Freiheit gründet sich auf Unzufriedenheit mit dem, was er hat, und die äußert sich entweder in Flucht vor den Gegebenheiten – wozu auch Suchtverhalten jeder Art gehört –, oder sie äußert sich – laut oder leise – in Auflehnung gegen die äußeren Umstände.

Die Stimme der Unzufriedenheit ist fast allgegenwärtig: „Befreie Dich von allen Zwängen schaffe dir ein Umfeld nach Deinen Vorstellungen – eines, in dem Du zufrieden wirst, – das dich befreit“!

Aber damit machen wir Zufriedenheit und Freiheit an äußeren Umständen fest, denn die Freiheit dieser Welt ist eine Freiheit vor den Augen. doch wenn Freiheit allein an den äußeren Umständen gemessen wird, dann ist es eine falsche Freiheit, denn darin steckt oft nicht mehr als der Wunsch, **„die Bande des Alltags zu zerreißen und die Seile der täglichen Lasten abzuwerfen“**. Wer so denkt ist ein Feind des Kreuzes, denn genau dieser, unser Alltag ist eine Gabe Gottes, und zwar so, wie er uns begegnet.

Doch wie dieser Tag heute **„der Tag ist, den der Herr macht“** (Ps.118:24.), so ist jeder unserer Tage, eine Gabe Gottes an jeden Menschen, und Er bereitet den Tag in Liebe, **„denn Gott ist Liebe“**. Wenn wir aber vor unserem Alltag fliehen wollen, dann fliehen wir in Wirklichkeit vor Gott, dem Schöpfer des Tages.

Darum lehrt Paulus in der die Schrift – ich lese das verkürzt: **„Ein Jeglicher bleibe in dem Beruf, in dem er berufen ist. („...“) „...denn wer als Knecht berufen ist, der ist ein Freigelassener des Herrn; desgleichen, wer als Freier berufen ist, der ist ein Knecht Christi“**. („...“) **Ein jeglicher, liebe Brüder, worin er berufen ist, darin bleibe er bei Gott“** (1.Kor.7:21.–22.).

In diesen Worten steckt ein Geheimnis der Kraft des Evangeliums, und darin ist auch das Geheimnis der wahren Freiheit verborgen.

Wir sind nicht wirklich eingeschränkt oder gefangen, wenn wir in schwierigen äußeren Umständen leben. Denn wir sind frei in unserem inneren Menschen, durch den Geist der Freiheit, der uns Kraft für unser Leben gibt. Wiederum sind wir nicht frei, wenn wir materiell vielleicht reich und/oder unabhängig sind. Denn wir sind Gebundene Christi in dem lebendigen Gesetz Gottes, durch denselben Heiligen Geist. Das gilt für den Mitarbeiter, wie für den Chef. Das gilt auch für die Ehefrau, die zwar unter dem Mann – aber doch eine Freie in dem Herrn ist. Und das gilt ebenso für den Mann, der zwar **„das Haupt des Weibes“** – aber doch ein Gebundener Christi ist (1.Kor.11:3.). Denn Paulus lehrt uns anhand dieses Wortes: Die wahre Freiheit, zu der uns der Herr befreit, ist eine Freiheit, die nicht an äußere Umstände gebunden ist.

Eines der lehrreichsten Vorbilder für einen Christen finden wir in Josef. – Josef war ein Geheiliger Gottes, denn der Herr war ihm eines Nachts im Traum erschienen. Er verlebte seine Kindheit zu Hause bei seinem Vater; doch von einem Tag auf den anderen änderte Gott Josefs Leben dramatisch. Aus einem geborgenen Zuhause wurde er „quasi als jugendlicher Christ“ in die Sklaverei nach Ägypten verschleppt, und dort war er nun in einer ausweglosen Lage. Ungerecht verkauft; ungerecht eingesperrt; seine Zukunft war das Eigentum eines Fremden geworden; sein Spielraum für eigene Pläne war auf null reduziert. Ein unerträglicher Gedanke für uns. Wir würden vermutlich in gleicher Lage sofort sagen: *„Aber das kann doch nicht meine Berufung von Gott sein!“* Und dann würden wir beten: *„Herr, siehst Du nicht alle diese widrigen Umstände? Hier kann ich doch nicht nach Deinem Wort leben; die Zwänge sind zu groß. Wer soll das aushalten? Gib mir einen Platz, an dem ich Dir nachfolgen kann. Wo ist mein Platz, den Du mir bestimmt hast?“*

Und dann wollen wir aus dieser unbequemen Lage heraus; – dann suchen wir nach einem Weg, uns zu befreien. Dann unternehmen wir etwas dagegen; und wir beginnen vielleicht mit der Suche nach einer anderen Arbeit, – oder vielleicht nach einer anderen Gemeinde, denn wir denken: *„So, wie es jetzt ist, kann ich jedenfalls nicht weitermachen“*.

Im Falle Josef handelte der Herr. Er wandelte Josefs Sklaven-Alltag sogar in einen Kerker-Alltag um. – Aber wie konnte Josef weitermachen unter dieser Last, was hatte er, dass man Gottes Wirken an Ihm sah? – Josef war in seinem Herzen frei, von Missmut und Verbitterung, denn trotz seines schweren Lebens gab **„der Herr, dass Josef ein glücklicher Mann war“** (1.Mo.39:2.); – und als sein Weg sogar ins Gefängnis führte, da **„neigte auch da der Herr Seine Huld zu ihm“** (1.Mo.29:23.).

Trotz seiner äußeren Gefangenschaft war Josef doch ein innerlich freier Mensch in dem Herrn, denn der Herr hatte ihn **„recht frei gemacht“** – und der der bei uns ist, ist derselbe, der mit Josef war.

Die wahre Freiheit finden wir nicht an einem konflikt-freien Platz in dieser Welt; denn den gibt es nicht; sondern die wahre Freiheit finden wir *„im Geist der Wahrheit“*. Die

wahre Freiheit ist nicht dort, wo gute äußere Umstände herrschen, sondern die wahre Freiheit ist dort, wo gute innere Zustände herrschen, denn: **„wo der Geist des Herrn herrscht, da ist Freiheit“** (2.Kor.3:17.).

Aber was war an der Sklavenarbeit von Josef so besonders, dass er sich von den Anderen abhob? Seine Mitsklaven machten doch die gleiche Arbeit.

Was ist daran besonders, einem Beruf nachzugehen, oder hier und da zu helfen, oder zu kochen, oder das Haus sauber zu halten, oder Kinder zu erziehen? Das tut doch jeder Ungläubige auch.

Doch die gleichen Werke im Geist der Freiheit zu tun, macht einen großen Unterschied. Im Frieden zu bleiben und nicht zu zanken; – verzeihen zu können und nicht zu verbittern; – still zu sein und nicht zu lärmern; – dankbar zu sein und nicht zu jammern; – das ist der Welt fremd; das kennt die Welt nicht, und das können die Menschen dieser Welt auch nicht, – denn sie sind nicht frei.

Es macht einen fundamentalen Unterschied, Zuversicht zu besitzen, wo Verzweiflung herrscht, Geborgenheit zu empfinden wo Ängste herrschen, niedrig zu bleiben, wo geprahlt wird, in Sanftmut zu ruhen, wo die Ungeduld treibt. Das vermag die Welt nicht; – das können nur die, die der Herr freigemacht hat. Denn das lebendige Gesetz der Freiheit ist in ihren Herzen; es ist vollkommen und stärkt und belebt die Seele (Ps.19). Diese Kraft ist der Welt fremd (Joh.14:17.), aber allein diese Kraft macht den Unterschied zur Welt – denn, **„wen der Sohn freimacht, der ist recht frei“** (Joh.8.).

So blieb es auch später bei Josef, als er Regent war; da missbrauchte er seine Macht nicht. Er sagte als Herr zu seinen Brüdern, die seine Rache fürchteten: **„Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott“** (1.Mo.50:19.).

Denn er hatte gelernt als Sklave wie ein Freigelassener in dem Herrn, zu leben und später als freier Regent lebte er als ein Gebundener Christi.

Wenn wir den Platz, wo wir leben aus der Hand Gottes nehmen und zufrieden sind, dann sind wir mit Gott zufrieden, aber dann werden wir an jedem Ort der Welt mit Ihm zufrieden sein. Wenn wir aber dort, wo uns Gott hinstellt nicht zufrieden sind, dann sind wir mit dem Herrn nicht zufrieden, und dann werden wir an keinem Platz der Welt zufrieden sein, denn den Unzufriedenen liegt das Glück immer am anderen Ufer.

Wir haben vorhin kurz den frei fliegenden Vogel als Bild für die Freiheit erwähnt. Unabhängig von der Schwerkraft, fliegt der wohin er will; über Land und Meer; kein Hindernis ist zu hoch; keine Kluft zu breit; alles wird leicht überwunden; – denken wir. Aber das ist ein Irrtum, denn so ist nur unsere Vorstellung von Freiheit. Und doch ist das Bild von dem fliegenden Vogel ein wunderbares geistliches Vorbild. Denn ein Vogel ist nicht unabhängig von der Schwerkraft, sondern er überwindet sie, indem er seine Gabe braucht. Er hat mit seiner Geburt Flügel bekommen, und damit kann er sich an ein anderes Gesetz binden; das ist das Gesetz der Aerodynamik. Doch nur

wenn er schnell genug mit seinen Flügeln schlägt steigt er auf und nur wenn er so schnell gleitet, dass ihn die – über seine Flügel streichende Luft nach oben zieht, bleibt er in der Luft. Jede Missachtung dieses Gesetzes führt zum Fall, dann zieht ihn das Gesetz der Schwerkraft wieder nach unten.

Und genauso ist es auch im Glaubensleben. Wir können uns von uns aus nicht von dem Irdischen lösen. Denn das „Gesetz der Schwerkraft“ in unserem alten Wesen, wird uns immer wieder nach unten ziehen. Doch das Gesetz der Freiheit im Heiligen Geist ist stärker als die Schwerkraft; es macht uns frei und vermag uns von der Welt zu lösen, wie auch geschrieben steht: **„Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen“** (Gal.5:16.). – Die Freiheit von der Schwerkraft in unserem Fleisch, können wir nur dann erleben, wenn wir die Gabe eines neuen Lebens vom Himmel bekommen haben, denn nur durch die Wiedergeburt können wir dem Gesetz des Himmels folgen. Und das Gesetz des Himmels ist das Wort Gottes in unserem Herzen durch den Heiligen Geist. Folgen wir dem, dann wird unser innerer Mensch nach oben gezogen, aber jede Missachtung dieses geistlichen Gesetzes führt erneut zum Fall.

Doch immer dann, wenn wir gefallen sind und es bekennen, dürfen wir wieder aufstehen und uns im Glauben diesem Gesetz des Geistes von neuem unterwerfen. – Jesaja würde sagen: Dann gibt das lebendige Wort Gottes unserem inneren Menschen **„neue Kraft, aufzusteigen mit Flügeln wie Adler“** (Jes.40:31).